Nr. 17. Donnerstag, den 21. Januar 1892. 4. Jahrgang.

General-Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2352 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Zinksgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Für die gesammte Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Teske.
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
beide in Halle a. S.
Redaktion: Zinksgartenstraße Nr. 4a Hof II.
Sprechstunde: 4–5 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Benchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Praunitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Stenden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

* Das neue Volksschulgesetz in Preußen.

Halle, 20. Januar.

Das neue Volksschulgesetz, dessen Berathung im Abgeordnetenhause demnächst stattfindet, wird seiner Bedeutung wegen voraussichtlich selbst die Reichstagsverhandlungen in den Hintergrund drängen. Selten hat eine Gesetzvorlage eine derartige Bewegung hervorgerufen, als diese. Ein bekanntes Wort sagt: „Wer die Schule hat, hat die Zukunft!", und es ist erklärlich, wenn von den verschiedenen Kirchengemeinschaften große Anstrengungen gemacht wurden, einen hervorragenden Einfluß auf die Volksschule zu gewinnen. Hier scheiden sich aber unbedingt die Anschauungen: die Kirchengemeinschaften haben kein Recht auf die Volksschule, diese ist Staatssache; der Staat allein soll Aufsicht und Leitung der Schule haben, er darf es auch den Lehrern nicht zumuthen, sich von nicht fachmäßig gebildeten Personen, und das sind Geistliche zweifellos in Schulsachen, Vorschriften machen zu lassen. Den Lehrern muß die ganze Lust und Liebe zu ihrem Beruf verloren gehen, wenn jene Bestimmungen des Volksschulgesetzes Wahrheit werden und Gesetzeskraft erlangen, durch welche den Geistlichen ein weitreichender Einfluß auf die Schulverhältnisse eingeräumt wird. Mit demselben Recht könnte man auch die Thätigkeit der Gymnasiallehrer und Professoren von der Geistlichkeit kontroliren lassen. Diese ganzen Bestimmungen, welche den Kirchengemeinschaften Rechte auf die Volksschule geben, die ihnen nicht zukommen, sind durchaus überflüssig und schädlich. Ein Geistlicher mag der tüchtigste Prediger sein, ist aber darum noch lange kein Schulmann, und es ist unbegreiflich, wie sich ein Lehrer eine Bevormundung gefallen lassen soll, die sich kein gewerblicher Arbeiter bieten lassen dürfte. Wer seine Sache gründlich gelernt hat, der verbittet sich entschieden jede Einmischung unberufener Personen in seine Arbeit, und die Volksschule ist und muß, wie gesagt, Staatssache sein und bleiben. In der deutschen Lehrerschaft herrscht wegen der geplanten Vorschriften eine tiefgehende Erbitterung; bisher sprach sich eine starke Strömung schon dahin aus, alle geistlichen Schulinspektoren zu beseitigen und durch Fachmänner zu ersetzen, und nun kommen diese neuen Degradirungs-Vorschriften für die Lehrerschaft. Eine solche Einwirkung der Geistlichkeit auf Lehrer und Schule wird nur noch mehr als bisher zur Folge haben, daß die jungen Leute sich bedanken, Lehrer zu werden, und man kann ihnen das nicht verdenken. Wer in seiner Thätigkeit so eingeengt und kontrollirt wird, dem muß Lust und Liebe zur Sache verloren gehen. Im preußischen Parlament sind alle liberalen und auch viele konservativen Abgeordneten entschiedene Gegner dieses mehr als merkwürdigen Gesetzes, und es wird lebhaft gehofft, daß ein dicker Strich durch alle diese, die Schule und die Lehrer herabwürdigenden Vorschriften gemacht werden wird. So etwas war wohl vor hundert Jahren angebracht, heute bedankt man sich vor solchen Gesetzen.

Auch wir glauben an die Richtigkeit des Satzes „die Zukunft gehört demjenigen, der die Schule hat" und halten darum den Kampf um die Schule, der so lange zwischen Staat und Kirche gefochten wird, für eine Angelegenheit, die über die Parteigegensätze himmelhoch hinausragt. Wir erblicken in ihr eine nationale Lebensfrage im vollen Sinne des Wortes. Von diesem Standpunkte aus dünkt es uns eine hocherfreuliche Erscheinung, daß unsere öffentliche Meinung in voller Erkenntniß der Wichtigkeit des Gesetzes von allen Seiten laut ihre Stimme erschallen läßt. Es liegt darin überdies ein Zeugniß, daß der Idealismus, den wir heute so oft im Leben der Nation vermissen, noch kräftig wirkt und webt.

Es sind von uns bereits Stimmen der Presse zu dem Schulgesetzentwurf mitgetheilt worden. Was jetzt wieder an abfälligen Urtheilen vorliegt, zeigt dieselbe mehr oder minder leidenschaftliche Sprache. In beifälligem Sinne sprechen sich dagegen „Kreuzztg." und „Reichsbote" aus. Erstere ist mit dem Entwurfe einverstanden — bis auf die Schlußbestimmung, wonach 9 Millionen Mark von den Ueberschüssen der neuen Einkommenbesteuerung nicht zur Ueberweisung von Realsteuern an die Kommunen, sondern für das Schulgesetz verwendet werden sollen. Sie spricht auch der ultramontanen Presse zu, sich mit dem Gebotenen zu begnügen. „Mehr und in seinem Sinne Besseres, so sagt sie, hatte das Centrum zu erwarten wahrlich keinen Grund! Wir bezweifeln auch, ob gerade bei den augenblicklichen politischen Verhältnissen die Konservativen geneigt sind, weitergehenden Wünschen des Centrums entgegen zu kommen." Die Bemerkung der „Germania", das Centrum werde nöthigenfalls die Entscheidung der Bischöfe über das Gesetz einholen, veranlaßt die „Berl. Ztg." zu folgender Auslassung: „So nackt ist der Satz noch niemals hingestellt worden, daß für die Haltung der Centrumspartei in legislatorischen Fragen die Entscheidung der Bischöfe und nicht die eigene Einsicht der Abgeordneten maßgebend ist. Und zwar nicht bei einem kirchenpolitischen Gesetz, sondern bei einem Schulgesetzentwurf. Was nützt denn überhaupt parlamentarische Diskussion über einen Schulgesetzentwurf mit der Centrumspartei, wenn außerhalb des Landtags stehende Faktoren und nicht die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses die Abstimmung der Centrumspartei regeln?" Im Uebrigen scheint es, als ob ein Theil der Freisinnigen, abweichend von den Nationalliberalen, die gerade darin doch die größte Gefahr erblicken, der beabsichtigten Regelung des Privatunterrichts nicht so feindlich gegenüber steht. Wenigstens meint das Richtersche Blatt: „Wir halten die Bestimmungen über Privatschulen in Uebereinstimmung mit dem schon im vorigen Jahre von der freisinnigen Partei eingenommenen Standpunkt für eine Verbesserung." — Der „Dziennik Poznanski" giebt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß der Entwurf den Unterricht in der polnischen Sprache ganz übergehe. Die polnische Fraktion werde unzweifelhaft eine hierauf bezügliche Forderung stellen, und man hege die Hoffnung, daß dieselbe diesmal nicht auf solchen Widerstand stoßen werde, wie im vorigen Jahre.

* Zur Reform der Strafbestimmungen.

Halle, 20. Januar.

Die Väter des deutschen Vaterlandes wird noch ein heikles und schwieriges Thema beschäftigen, jener Gesetzentwurf, der aus den trüben Fluthen, die der Mordprozeß Heinze aufrührte, seine Quelle herleitet. Die Vorarbeiten sollen jetzt dahin gediehen sein, daß man die formgerecht in Titel und Paragraphen zerlegte Vorlage in einigen Wochen produziren zu können hofft. Es sind die verschiedensten Theile unseres öffentlichen Rechtsgebäudes, in welchem Renovirungen und Reparaturen, zum Theil auch Neubauten stattfinden müssen, wenn anders der Plan, der der Reform zu Grunde liegt, verwirklicht werden soll. So werden das Gerichts-Verfassungsgesetz und das Gesetz betreffend die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stehenden Gerichtsverhandlungen von den vorgeschlagenen Umgestaltungen nahe berührt werden. Was die Aenderungen des Strafgesetzbuches betrifft, so dürften wohl zunächst die Paragraphen 180 und 181 eine Verschärfung dahin erfahren haben, daß einmal die Strafe für die einfache Form des Delikts auf ein Minimum von einem Monat Gefängniß und daneben auch auf Geldstrafen von 150—6000 Mark festgesetzt ist, sowie daß ferner auch dann die Kuppelei in Zukunft mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft werden soll, wenn der Schuldige zu der betroffenen Person im Verhältniß des Ehemanns zur Ehefrau steht. Schließlich sollte in einem dieser Paragraphen eine auf die Wohnungen der Prostituirten bezügliche Bestimmung neu eingefügt werden. Es ist bekannt, daß das Reichsgericht den Grundsatz aufgestellt hat, daß das Vermiethen von Wohnungen an prostituirte Weibspersonen strafbar ist, selbst wenn die Vermiethung mit Genehmigung der Polizeibehörde erfolgt und kein anderer als der an sich angemessene Miethszins ausbedungen ist. Es ist so den Prostituirten erschwert worden, Wohnungen zu finden. Daraus hat sich indessen nicht eine Abnahme der Prostitution, sondern nur eine größere räumliche Zerstreuung derselben ergeben. Diese wieder hat große Nachtheile bezüglich der Ueberwachung und vor allem auch den der Verbreitung und Gefährlichkeit des Zuhälterthums im Gefolge gehabt. Ob aber die ursprüngliche Absicht, in dem neuen Entwurfe zu bestimmen, daß die Vermiethung der Wohnungen an Weibspersonen, welche wegen gewerbsmäßiger Unzucht einer polizeilichen Aufsicht unterstellt sind, straflos bleibt, wenn sie unter Beobachtung der hierüber erlassenen polizeilichen Vorschriften erfolgt, durchgeführt ist, scheint noch fraglich. Dem Zuhälterthum selbst soll energisch zu Leibe gegangen sein. Die Zuhälterei an sich war bisher unbestraft. Nunmehr soll sie unter eine Strafe von Gefängniß nicht unter einem Monat gestellt werden und als Zuhälter diejenige männliche Person bezeichnet werden, welche, ohne im gegebenen Falle einen gesetzlichen Anspruch auf Alimentation zu haben, von einer Weibsperson, die gewerbsmäßig Unzucht treibt, ganz oder theilweise den Lebensunterhalt bezieht, oder welche ihr gewohnheitsmäßig oder aus Eigennutz in Bezug auf die Ausübung ihres Gewerbes Schutz gewährt oder sonst förderlich ist. In dem Falle, daß der Zuhälter der Ehemann der Weibsperson ist, oder wenn er sie durch Gewaltthätigkeiten oder Drohungen zur Ausübung des unzüchtigen Gewerbes angehalten hat, so soll Gefängnißstrafe nicht unter einem Jahre eintreten. Sodann soll der Paragraph, welcher von den unzüchtigen Schriften, Abbildungen oder Darstellungen handelt, eine Erweiterung dahin erfahren haben, daß auch wer diese Schriften u. s. w. feilhält, sie zur Verbreitung herstellt oder zum Zweck der Verbreitung in Besitz hat, ankündigt oder anpreist, oder wer in Druckschriften unzüchtige Verbindungen einzuleiten sucht, mit Gefängniß bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 600 (bisher 300) M. oder mit einer dieser Strafen bestraft wird. Für das gewerbsmäßige Begehen der Handlung soll noch eine strengere Strafe platzgreifen. Eine wesentliche Aenderung des Strafgesetzbuchs soll sodann durch die Einfügung eines neuen Paragraphen vorgenommen werden, wonach bei der Verurtheilung zu Gefängniß dann, wenn die That von besonderer Rohheit oder Sittenlosigkeit des Thäters zeugt, auf Verschärfung der Strafe bis auf

---

Spät gesühnt.

Von **Charles Mérouvel.**

Autorisirte Uebersetzung von M. Walter.

(Nachdruck verboten.)

70] (Fortsetzung.)

„Sie sind mir doch nicht böse?" fragte Chapiton, im Stillen ärgerlich über die Kaltblütigkeit des Badensers.

„Irren ist menschlich!" entgegnete Straub. „Man hat Sie arg hinter's Licht geführt. Adieu!"

Er knöpfte seinen Ueberrock zu und schlängelte sich ebenso katzenartig hinaus, wie er gekommen war.

„Sollte ich mich wirklich auf falscher Fährte befinden?" dachte Chapiton, als er sich allein sah; „doch, wer weiß? Er ist durchtrieben! Morgen wird er auf und davon sein!" . . .

Das war allerdings auch Straub's Absicht. Wenn der längst verschollene Prozeß nach so vielen Jahren wieder auflebte, mußten sehr triftige Beweise gefunden worden sein. Wer konnte es wissen? Martha Ribourt hatte geschwatzt, Cabirol sich verkauft, — es war Alles möglich!

Sosthene Chapiton hätte nicht gewagt, mit solcher Bestimmtheit zu reden, ihn in's Gesicht anzuklagen, wenn er nicht schwerwiegende Gründe gehabt hätte.

Das Sicherste war ohne Zweifel, sich, wie ihm der Alte gerathen, auf und davon zu machen. Zurückkehren konnte man ja immer wieder. Straub warf sich in einen Wagen, eilte nach Hause, raffte seine Papiere zusammen, legte sie in eine Handtasche und bereitete Alles zur Flucht vor. Dann schrieb er einige Worte an Pidoux, mit dem er sich irgendwo außer Landes treffen wollte; auf ihn zu warten, hatte er keine Lust; ihm brannte der Boden unter den Füßen.

Aber Melie? Ja, an sie hatte er beständig gedacht, ohne sie fortzugehen, nein, das war unmöglich, das konnte er nicht. Und so beschloß er, sie aufzusuchen, sie zu zwingen, ihm zu folgen.

Als er das Haus verließ, bemerkte ihn der Portier des Marquis d'Aguilas, dem es auffiel, Straub mit einem Handkoffer gehen zu sehen. Ohne Zögern folgte er ihm an den Bahnhof, wo er eine Depesche nach Roissy absandte . . .

Nach einer kurzen Fahrt, während welcher Straub von einem idyllischen Leben zu Zweit am Ufer eines See's geträumt, erreichte er Melun und spähte nach einem Wagen aus, der ihn nach Varenne bringen sollte.

„Wünschen Sie zu fahren, mein Herr?" fragte der Kutscher eines kleinen Coupés.

„Ja; wieviel verlangt Ihr?"

„Zehn Franken."

„Gut; vorwärts!" Der Badenser stieg ein, und das Gefährt setzte sich in Bewegung.

Unterwegs schwang sich ein Freund des Kutschers unbemerkt auf den Bock, und nun jagte das Pferd in gestrecktem Galopp weiter, während Straub auf den weichen Kissen des Wagens noch immer von der schönen Zukunft, an Melie's Seite träumte.

IX.
Ausgeflogen.

Als Marcella Raynaud mit ihrer Gesellschafterin zurückkehrte, war es bereits sechs Uhr. Sie hatte eine lange Spazierfahrt gemacht und sich in Melun bei Bekannten aufgehalten. Langsam die große Parkallee herauffahrend, lenkte sie ihren zierlichen Ponnywagen den Stallungen zu, sprang von ihrem Sitz herab und trat in das weitläufige, musterhaft gehaltene Gebäude ein.

In einer langen Reihe von Abtheilungen standen etwa dreißig Pferde, aus ihren Marmorkrippen fressend und leise mit den Stahlketten klirrend, an denen sie gefesselt waren.

Marcella bemerkte, daß einige Abtheilungen leer waren.

„Eh!" sagte sie verwundert, „wer ist denn aus?"

Einer von den Stallknechten gab ihr Auskunft: „Der Herr Baron ist soeben nach Paris gefahren."

„Ich bin ihm doch nicht begegnet."

„Der Herr Baron wird wohl den anderen Weg genommen haben."

„Und wer ist noch aus?" forschte das junge Mädchen weiter.

„Frau Baronin ist spazieren geritten."

„Das wird bei ihr zur Leidenschaft!" murmelte Marcella.

„Frau Baronin wird sicher bald zurückkehren", fügte der Stallknecht hinzu.

„Wir wollen es hoffen! War sie allein?"

„Ja, sie ritt allein fort."

Marcella wandte sich zu ihrer Gesellschafterin. „Ich glaube, Miß", sagte sie, „wir haben sehr recht gethan, uns mit der Spazierfahrt die Zeit zu vertreiben; es wird heute langweilig genug sein!"

„War Niemand hier, Louis?" befragte sie dann nochmals den Diener.

„Niemand, gnädiges Fräulein!"

„Ah, ich vergesse, es sind ja jetzt keine Pariser in der Nachbarschaft. Und Christian hat man auch nicht gesehen?"

„Der Herr Marquis ist heute nicht gekommen, gnädiges Fräulein."

„Wie sonderbar! Er läuft auch davon, der Verräther! Kommen Sie, Miß Evelina, wir müssen uns leider schon mit uns selbst begnügen!"

Vor dem Schloß arbeiteten zwei Gärtner; bei ihnen blieb Marcella stehen. Es fiel ihr plötzlich ein, ob nicht wenigstens die kleine Gabriele in der Nähe sei.

Marcella hatte eine besondere Vorliebe für das sanfte, stille Kind, das über seine Jahre hinaus ernst und ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920121012/fragment/page=0001
DFG

die Dauer der ersten sechs Wochen erkannt werden kann. Die Verschärfung der Strafe soll darin bestehen, daß der Verurtheilte eine harte Lagerstätte und als Nahrung Wasser und Brod erhält. Die angeordneten Verschärfungen sollen an jedem dritten Tage in Wegfall kommen. Auch soll auf eine mildere Vollstreckungsweise erkannt werden können. Die Strafverschärfungen sollen dann ausgesetzt werden können, wenn der körperliche Zustand des Verurtheilten den Vollzug nicht zuläßt. Von dieser Bestimmung werden nicht bloß die Zuhälter betroffen werden, sondern beispielsweise auch die Raufbolde, welche auf offener Straße rohe Schlägereien beginnen, harmlose Passanten beschimpfen, Frauen wörtlich oder thätlich angreifen, ferner die sogenannten Messerhelden, diejenigen, welche in der Oeffentlichkeit durch unzüchtige Handlungen oder Reden Aergerniß erregen, diejenigen, welche werthvolle Schaufenster einschlagen, um im Gefängniß ein Unterkommen zu finden und Andere mehr, auf deren That die Merkmale der besonderen Rohheit und Sittenlosigkeit zutreffen. Ferner soll eine Abänderung dahin getroffen werden, daß diese Strafverschärfungen auch auf die Landstreicher, rückfälligen Bettler, herabgekommenen Spieler, Trinker oder Müßiggänger angewandt werden können. Schließlich soll die Landespolizeibehörde ermächtigt werden, Prostituirte, welche, ohne polizeilicher Aufsicht unterstellt zu sein, gewerbsmäßig Unzucht treiben, statt in ein Arbeitshaus in eine Besserungs- oder Erziehungsanstalt oder in ein Asyl unterzubringen. Das Gerichtsverfassungsgesetz soll eine Ergänzung nach der Richtung erfahren, daß, soweit die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen nicht ausgeschlossen wurde, dann, wenn eine Gefährdung der Sittlichkeit zu besorgen ist, durch Beschluß die öffentliche Mittheilung aus den Verhandlungen oder aus einzelnen Theilen derselben untersagt werden kann. Die Aenderung des Gesetzes, betreffend die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen endlich stellt die Verletzung der neuen Bestimmung des Gerichtsverfassungsgesetzes unter Strafe.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 19. Januar. (Hofnachrichten). Gestern Abend um 11½ Uhr ist der Kaiser vom Lehrter Bahnhof aus im allerstrengsten Incognito nach Kiel abgereist, um daselbst die Vereidigung der Rekruten vorzunehmen. Ueber die Dauer des Aufenthaltes des Monarchen in Kiel sind bis zur Stunde definitive Bestimmungen noch nicht getroffen worden. — Prinz Heinrich hatte wenige Stunden vor dem Kaiser die Reise nach Kiel angetreten.

— (Hinsichtlich von Besuchen am Berliner Hofe) verlautet Folgendes: Der König und die Königin von Württemberg treffen am 24. d. Mts. hier ein und werden bis nach des Kaisers Geburtstag hier verweilen. Anläßlich des letzteren Festtags treffen hier ein: Der König von Sachsen, der Prinz Friedrich August von Sachsen nebst Gemahlin, der Großherzog von Baden.

— (Die Budgetkommission des Reichstags) berieth den Reichseisenbahn-Etat. Minister Thielen hielt dabei eine längere Rede, in der er sich gegen die Ermäßigung des Personen-Tarifs für den Fernverkehr und gegen Zonentarife aussprach; nur im Uebermuth oder in der Verzweiflung könne man diese einführen.

— (Zu den Handelsverträgen) ist Folgendes mitzutheilen: Die Berathung über den Handelsvertrag mit der Schweiz, die für Mittwoch in Aussicht genommen war, ist verschoben worden, weil einer der Regierungskommissare, der Geh. Oberreg.-Rath Huber an den Verhandlungen sonst nicht hätte theilnehmen können. — Ueber die Aussichten einer Verständigung über einen deutsch-spanischen Handelsvertrag läßt sich zur Zeit gar nichts Bestimmtes berichten. Die diesseitige Regierung sieht den spanischen Vorschlägen entgegen.

— (In dem Polizeikostengesetz) wird, wie die „Polit. Nachr." erfahren, den Städten mit königlicher Polizeiverwaltung freigestellt, ob und wie viel Zweige der Wohlfahrtspolizei sie in eigene Verwaltung übernehmen wollen.

— (Gegen das Volksschulgesetz) sollen laut Meldung Berliner Blätter im Staatsministerium zwei Minister, darunter Miquel, gestimmt haben. Dazu bemerkt die „Kr.-Z.", sie wisse „aus guter Quelle", daß Miquel seine Stimme für den Entwurf abgegeben habe.

— (Der Kultusminister) hat bestimmt, daß, soweit nach der bestehenden Ferienordnung für höhere Schulen der Schulschluß unmittelbar vor einem Sonn- oder Festtag eintritt, fernerhin der Unterricht überall am Tage vor dem Sonn- oder Festtage Mittags 12 Uhr geschlossen werde und den Direktoren oder Rektoren es überlassen bleibe, Ausnahmen eintreten zu lassen. Was den Wiederbeginn der Schule betrifft, so ist ebenmäßig bestimmt worden, daß, soweit nicht besondere Verhältnisse eine andere Anordnung nöthig machen, für die Rückreise der Schüler zum Schulort jedes Mal der erste Wochentag unmittelbar nach dem betreffenden Sonn- oder Festtag freigelassen und der Unterricht erst am nächstfolgenden Wochentag Morgens um die regelmäßige Stunde eröffnet werde. Demgemäß soll also nach einem Sonntag jedesmal der Montag als Restetag und der Dienstag als Schulanfang festgesetzt werden. An der Gesammtdauer der Ferien soll jedoch hierdurch nichts geändert werden.

— (Eine einheitliche deutsche Militär-Gerichts-Organisation) und ein ebensolches Militär-Gerichtsverfahren war bekanntlich geplant. Dieser Plan soll nun nach der „Frk. Z." vorläufig bei Seite gelegt worden sein, da es nicht gelungen ist, einen Ausgleich zwischen den gegensätzlichen, in Nord und Süd bestehenden Anschauungen herbeizuführen.

— (Die Nachweisung über die Anzahl der für 1891/92 a.) zur Klassensteuer, b.) zur Einkommensteuer veranlagten Personen) und der Betrag der Steuer ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Die Jahressteuer beträgt bei der Klassensteuer 37,701,000 Mk. Davon kommen in Abzug (drei Monatsraten der Stufen 3 bis 12) 9,425,000 Mk. Es verbleiben 28,275,000 Mk. Die zur Einkommensteuer herangezogene Bevölkerung beträgt 875,168. Davon sind einzelnsteuernde Personen 46,139. Es sind für 1891/92 zur Einkommensteuer eingeschätzt 254 270 Personen, darunter im Vorjahr zur Klassensteuer veranlagt 22 284 Personen. Der Steuerbetrag ist 52,786,458 Mk. Die höchstbesteuerten Personen sind 1 in Düsseldorf mit 180,000 Mk., 1 in Wiesbaden mit 124,200 Mk., 1 in Oppeln mit 111,600 Mk., 1 in Berlin mit 88,200 Mk., 1 in Köln mit 63,000 Mk., 2 in Breslau und Berlin mit 43,200 Mk., 1 in Berlin mit 39,000 Mk., 1 in Oppeln mit 37,800 Mk., 1 in Oppeln mit 30,600 Mk.

— (Der erste Hirtenbrief) des neuernannten Erzbischofs von Posen-Gnesen, des Herrn Florian von Stablewski, macht durch seine gemessene, würdige, von jeglicher Ueberschwänglichkeit freie Sprache einen recht günstigen Eindruck auf jeden unbefangenen Leser. Gleich die Einleitungswendung auf den verstorbenen Erzbischof Julius Dinder, „der es verstand, seinen Schäfleln nicht fremd zu bleiben", berührt durch ihre taktvolle Andeutung wohlthuend. Der Pole Stablewski rühmt dem Deutschen Dinder nach, daß er seinen Diözesanen näher zu treten verstanden habe. Hierin liegt in gewissem Sinne das charakteristische Symptom für die Politik des neuen Kurses gegenüber den Polen.

— (Die Aerztekammern) sind vom Kultusminister zu einer gutachtlichen Aeußerung über die Frage aufgefordert worden, ob die den Vorständen dieser Kammern ertheilte Disziplinarbefugniß, welche sich auf dauernde oder zeitweise Entziehung des Wahlrechts und der Wählbarkeit beschränkt, erweitert werden soll und ob für die Mitglieder des ärztlichen Standes ähnliche ehrengerichtliche Institutionen eingeführt werden sollen, wie für die Rechtsanwälte.

— (Die Bildung eines Gesammtverbandes deutscher Verpflegungsstationen) oder Wanderarbeitsstätten ist letzter Tage auf einer von ca. 50 Vertretern der Stationsverbände für Verpflegungsstationen aus ganz Deutschland in Kassel stattgehabten Versammlung beschlossen worden. Gegenwärtig existiren von derartigen Verpflegungs-Anstalten in Deutschland 1950 mit einer jährlichen Ausgabe von ca. 1 300 000 Mark. Ein provisorischer Vorstand ist gewählt worden.

— (Die Frage der Einverleibung der oldenburgischen Gemeinden) Bant, Heppens und Neuende in das zu Preußen gehörige Stadtgebiet von Wilhelmshaven, welche seit Jahren schwebt, scheint ihrer Lösung nahe zu sein. Man schließt dies daraus, daß ein Theil der beiderseitigen Sicherheitsbeamten Weisung erhalten hat, vorläufig Miethsverträge auf längere Zeit nicht mehr einzugehen.

— (Die Folgen des Buchdruckerausstandes) machen sich für die Theilnehmer jetzt bitter bemerkbar. In Berlin z. B. sind 1600 bis 1700 Gehilfen ohne Arbeit, dagegen höchstens 200 Stellen offen. Die im Bunde vereinigten Druckereibesitzer haben beschlossen: 1) Die Anstellung von Setzern und Maschinenmeistern nur durch Vermittelung des Stellennachweises des Bundes zu bewirken; 2) bei Anstellung von Ausständigen zunächst die Verheirateten zu bevorzugen; 3) unter keinen Umständen das während des Ausstandes in Thätigkeit gewesene Personal zu entlassen, um es durch Ausständige zu ersetzen.

* **Kiel**, 19. Januar. Der Kaiser traf, wie schon in einem Telegramm gemeldet ward, heute früh 8 Uhr unerwartet hier ein und begab sich ohne weiteren Aufenthalt an Bord des Panzers „Friedrich der Große", der sofort die Kaiserstandarte setzte. Die übrigen, im Hafen liegenden Kriegsschiffe salutirten alsbald. Hierauf ließ der Kaiser die Garnison alarmiren. Um 10 Uhr erfolgte durch den Monarchen die Besichtigung der Truppen auf dem Kasernenplatz. Am Nachmittag 2½ Uhr fuhr der Kaiser nach dem Nordostsee-Kanal.

* **Lübeck**, 19. Januar. Die hiesige Handelskammer reichte bei dem Reichstage eine Petition ein, er möge die Ausdehnung der Bestimmungen des Gesetzentwurfs über Transito-Getreide auch auf Holztransitlläger befürworten.

* **Posen**, 19. Januar. Erzbischof Dr. v. Stablewski erhält auch das Gehalt, das während der Sedisvacanz nicht gezahlt wurde, etwa 38000 M.

* **Frankfurt a. M.**, 19. Januar. Die Polizei beschlagnahmte die Nummer der „Frankfurter Zeitung", die einen Aufsatz Maximilian Hardens in Berlin über Maupassants Frauengestalten brachte. Der Staatsanwalt erhebt Anklage wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 19. Januar. Bei Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hielt der Präsident Smolka eine Ansprache, in welcher er der neuen tiefen Trauer gedachte, die dem kaiserlichen Hause durch das Hinscheiden des Erzherzogs Karl Salvator bereitet worden ist. — Der Handelsvertrag, die Vieh- und die Markenschutzkonvention mit Deutschland, die Verträge mit der Schweiz und Belgien wurden mit 254 gegen 42 Stimmen genehmigt. Dagegen stimmten die Jungczechen und die Antisemiten. Der Vertrag mit Italien wurde mit geringerer Stimmenzahl genehmigt. Dagegen stimmten die Jungczechen, die Antisemiten, die Südtyroler, Dalmatiner und Slovenen.

— Alle Blätter widmen dem verstorbenen Erzherzog Karl Salvator ehrende Nachrufe und finden Worte warmer Theilnahme für das Kaiserhaus, das innerhalb weniger Wochen drei seiner Mitglieder durch den Tod verloren hat.

— Die Wahlkrawalle in Ungarn dauern fort. In Kißpatak kam es zum Handgemenge zwischen Liberalen und Studenten. Ein Liberaler und 2 Studenten blieben dabei todt, viele wurden verwundet. In Kaschau wurde mit Revolvern geschossen. Die dortigen Excesse tragen theilweise einen antisemitischen Charakter.

Schweiz.

* **Bern**, 19. Januar. Der Bundesrath hat in der Bundesversammlung den Antrag eingebracht, ihn zu ermächtigen, in dem Fall, daß ein Handelsvertrag mit Italien vor der nächsten Tagung zustande kommen sollte, denselben unter dem Vorbehalt der Gegenseitigkeit vorläufig in Kraft zu setzen. Er erklärt in seiner Botschaft, die Handelsvertragsverhandlungen mit Italien seien schwierig, aber er gebe die Hoffnung nicht auf, zum Ziele zu gelangen. Sollte am 12. März der Vertrag nicht abgeschlossen sein, so genügten die Befugnisse des Bundesrathes, um jedem Falle zu begegnen. Er werde davon je nach der Sachlage Gebrauch machen. Werde der Vertrag aber unterzeichnet, so sollten die Vortheile dem Handel sofort zu Gute kommen.

Italien.

* **Rom**, 19. Januar. Die Kammer genehmigte die Tagesordnung Indelli's, die die Billigung der den Handelsverträgen zu Grunde liegenden Gedanken ausspricht. Das Haus begann die Specialdebatte. Crispi beantragte, die Dauer der Verträge auf sechs Jahre zu beschränken.

— Der Leibarzt des Papstes erklärte, der Papst habe einen ganz leichten Influenzaanfall gehabt. Nach einer etwas unruhigen Nacht trat gestern Mittag ein gesunder Schlaf ein. Bisher ist keinerlei Gefahr.

— Im Vatikan besteht eine starke Strömung gegen die Intimität der Curie mit der französischen Republik und es werden die größten Anstrengungen gemacht zur Verdrängung Rampollas und seiner Ersetzung durch den gemäßigten Vannutelli oder durch Galimberti. Des Letzteren Ernennung zum Staatssekretär würde einen völligen Bruch mit der bisherigen Politik bedeuten, indeß ist der Papst zu einer Aenderung noch sehr unentschlossen.

Frankreich.

* **Paris**, 19. Januar. In der heutigen Kammersitzung wurde der Boulangist Laur vom Minister Constans, der er maßlos angegriffen hatte, am Fuße der Tribüne geohrfeigt. Die Sitzung wurde unter heftigem Tumult unterbrochen.

— Der Gemeinderath bewilligte mit 54 gegen 15 Stimmen die Aufnahme einer Anleihe von 120 Millionen Francs für Straßenbauten.

— Nachdem die Versöhnungsversuche zwischen den Kutschern und mit der Gesellschaft „Urbaine" gescheitert waren, beschlossen die ersteren die Fortsetzung des Strikes.

Großbritannien.

* **London**, 19. Januar. In der Georgskapelle zu Windsor wird morgen Nachmittag die Beisetzung des Herzogs von Clarence stattfinden. Die Betheiligung von fürstlichen und Landesvertretern wird eine außergewöhnlich große sein. Der deutsche Kaiser vertritt Prinz Leopold von Preußen.

---

ständig war, und auf dessen zartem Gesichtchen stets ein Hauch von Traurigkeit lag, als fühle die Kleine den Druck der unverdienten Schmach, der auf ihrer Familie lastete.

„Haben Sie nicht Gabriele gesehen?" fragte die Erbin einen der Gärtner.

„Nein, gnädiges Fräulein."

„Wo mag sie nur sein?"

„Wir können es Ihnen leider nicht sagen."

„So ist ja das ganze Haus leer!"

Mit leiser Verstimmung kehrte Marcella um und trat in die Vorhalle des Schlosses. Hier wenigstens war Alles an seinem Platze.

Zwei stattliche Lakaien lehnten nachlässig auf den Lederbänken, an den Wänden hingen Jagdgemälde, Hirschgeweihe und Eberklauen, und am Fuß der breiten Marmortreppe standen gleich Schildwachen kunstvolle Bronceftatuen, die vergoldete Candelaber trugen.

Marcella stieg mit Miß Brampton in den ersten Stock hinauf, wo sie sich trennten, um sich für das Mittagessen umzukleiden.

Die tiefe Stille im Hause bedrückte das junge Mädchen und machte es nervös. Mit ungeduldiger Heftigkeit klingelte es für das Kammermädchen, eine echte Pariserin, Namens Victorine, um demselben die gleichen Fragen vorzulegen, wie dem Gärtner und dem Stallknecht

„Hat denn Niemand Gabriele gesehen? Und wo bleibt die Baronin?" fragte Marcella unmuthig.

Victorine konnte ihr nur wiederholen, was die Anderen bereits gesagt hatten; sie wußte nichts.

Um sieben Uhr läutete die Tischglocke. Marcella nahm mit Miß Brampton in dem riesigen Speisesaal an einer Tafel Platz, auf welcher vier Gedecke aufgelegt waren. Die beiden Damen blieben aber allein, und während die Dienerinnen mit unbeweglichen, scheinbar gleichgiltigen Gesichtern servirten, fragte Marcella sich im Stillen, was die lange Abwesenheit ihrer Stiefmutter zu bedeuten habe, was denn überhaupt vorgehe. Die plötzliche Abreise ihres Vaters, das Verschwinden Gabrielens und das Wegbleiben der Baronin waren Ereignisse, die sie im höchsten Grade beunruhigten und ihr die schlimmsten Ahnungen einflößten. Zum ersten Mal in ihrem Leben sah sie sich in einer solchen Lage; bisher hatte sie stets den Grund der Abwesenheit oder Verspätung eines Familiengliedes erfahren.

So wenig sie die Baronin auch liebte, sie mußte ihr die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie nie eine derartige Uebertretung der einfachsten Höflichkeitsformen begehen würde. Es mußte demnach etwas Ernstes, Unheilvolles geschehen sein, aber was?

Je weiter die Zeit vorschritt, desto ängstlicher wurde sie, aber es gelang ihr trotzdem, sich der Dienerschaft gegenüber zu beherrschen. Nach Beendigung der Mahlzeit trat sie auf die Terrasse hinaus, schaute einige Zeit nachdenklich in die Ferne und ließ endlich Antoine zu sich rufen.

„Hat mein Vater beim Wegfahren nichts gesagt?" fragte sie den Kammerdiener.

„Nichts, gnädiges Fräulein."

„Immer nichts!" rief sie, unwillig mit dem Fuße stampfend.

Antoine machte ein düsteres Gesicht; der treue Diener fürchtete ebenfalls ein Unglück, ohne jedoch ergründen zu können, welcher Art die drohende Gefahr war.

Unfähig, sich länger zurückzuhalten, zog Marcella ihn bei Seite. „Antoine!" sagte sie hastig, „Sie sehen, wie ich mich ängstige. Die Baronin ist nicht zurückgekehrt, und ihre Tochter ist auch verschwunden. Das muß einen besonderen Grund haben — —"

„Ich kann es Ihnen nicht sagen, gnädiges Fräulein."

„Doch, Sie müssen es wissen."

„Ich schwöre Ihnen, daß ich keine Ahnung habe."

„Was that mein Vater vor seiner Abreise?"

„Er schloß sich fast eine Stunde lang in sein Zimmer ein."

„Wann wollte er wiederkommen?"

„Der Herr Baron befahl, ihn um Mitternacht in Monterean abzuholen."

Das war doch Eine gute Nachricht; eben schlug es halb neun; sie brauchte also keine Ewigkeit mehr zu warten.

„Es ist gut, Antoine", sagte sie ruhiger, „Sie können jetzt essen gehen."

Sie schickte auch Miß Brampton fort und blieb allein. Von heftiger Neugier getrieben, ging sie wieder in den ersten Stock hinauf, aber statt in ihr eigenes Zimmer trat sie in dasjenige der Gräfin ein. Sie hatte nicht zu befürchten, überrascht zu werden, denn weder Helene, noch Susanne mit Gabriele waren zurückgekehrt, und selbst wenn man sie hier fand, konnte sie Unruhe und Besorgniß um die Abwesenden vorschützen.

Sie fand die Thüre offen und Alles in größter Ordnung. Das Toilettenzimmer, das Boudoir mit seinen tausend kleinen Nippessachen, Alles sah so frisch und duftig aus, als würde die Herrin dieser Räume jeden Augenblick zurückerwartet. — Nichts deutete auf plötzliche Abreise oder gar Flucht hin. Nachdem Marcella mit dem Licht in der Hand vergeblich Alles durchsucht hatte und nichts entdecken konnte, was ihre Unruhe bestätigt hätte, entschloß sie sich, das Zimmer zu verlassen und ihre Nachforschungen im Arbeitszimmer ihres Vaters fortzusetzen; vielleicht hatte sie dort mehr Glück

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht des „General-Anzeiger."

Voraussichtliches Wetter am 21. Januar.

Bei Ostwind Fortdauer des vorwiegend trockenen Frostwetters.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920121012/fragment/page=0002

Rußland.

* **Petersburg,** 19. Januar. Der nervöse Zustand der Zarin erfüllt die Umgebung mit Besorgniß. Das Leiden der Zarin besteht in Magenbeschwerden, hervorgerufen durch Verdauungsstörungen. Hiergegen die Massagekur besonders wirksam ist, ließ der Zar durch seinen Leibarzt Dr. Hirsch brieflich Dr. Mezger in Wiesbaden bitten, zur Behandlung der Zarin nach Petersburg zu kommen.

— Der Gouverneur von Tambow theilte sämmtlichen Dorfgemeinden und Verwaltungen des Gouvernements durch Rundschreiben mit, daß, obschon den Bauern keine Verpflegung Seitens der Krone zustehe, gleichwohl jedem Nothleidenden monatlich 30 Pfund Brot leihweise gegeben werden sollen. Diese würden aber nicht eher verabfolgt, bis ein Mitglied des Landschaftsamtes oder der Landkreischef die Liste der Nothleidenden an Ort und Stelle beglaubigt habe.

Orient.

* **Belgrad,** 19. Januar. Kultusminister Nicolic überreichte heute aus Familienrücksichten seine Demission.

— Der deutsche Gesandte Graf Bray-Steinburg, übergiebt am Donnerstag sein Abberufungsschreiben und reist alsdann nach Lissabon.

* **Konstantinopel,** 19. Januar. Prinz Karl Anton von Hohenzollern ist hier eingetroffen.

— Es ist bereits die offizielle Anzeige hierher gelangt, daß sich der Khedive, Abbas Pascha, dem Sultan im Laufe des nächsten oder zweitnächsten Monats vorstellen werde. Seine Hierherkunft wird zugleich dem Besuche Ismael Paschas gelten. Von hier aus wird der Khedive sich zunächst nach Wien begeben. Das weitere Programm der Reise, die auch dem Besuche der andern europäischen Souveräne und des Präsidenten Carnot gelten soll, ist noch nicht festgestellt.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 20. Januar.

* **Auf der Durchreise.** Am 24. d. M. Nachmittags passirt ohne Aufenthalt das Württembergsche Königspaar unseren Bahnhof.

* **Steuererklärungen.** Am heutigen Mittwoch läuft die Frist ab, innerhalb welcher zum ersten Male die Steuererklärungen an die Veranlagungskommission einzureichen sind. Wir wollen nicht unterlassen, diejenigen unserer Leser, die zur Abgabe von Steuererklärungen auf Grund des 24. Paragraphen des neuen Einkommensteuergesetzes verpflichtet sind, darauf nochmals aufmerksam zu machen. Wer die Frist versäumt und die ihm obliegende Steuererklärung nicht abgiebt, verliert die gesetzlichen Rechtsmittel gegen seine Einschätzung für das am ersten April beginnende Steuerjahr, sofern nicht Umstände dargethan werden, welche die Versäumniß entschuldbar machen. Wird er von der Veranlagungskommission erinnert und leistet er auch dieser Aufforderung keine Folge, so hat er neben der veranlagten Steuer einen Zuschlag von 25% zu zahlen und außerdem die durch seine Unterlassung dem Staat entzogene Steuer zu entrichten. Wissentlich unterlassene oder unrichtige Angabe von steuerpflichtigem Einkommen zieht harte Strafe (den vier- bis zehnfachen Betrag der geschehenen oder beabsichtigten Unterschlagung) nach sich.

♂ **Nachrichten über den Geschäftsbetrieb der Stadtverordneten-Versammlung im Jahre 1891.** Aus dem Vorjahre waren unerledigt 33, dazu traten 557 neue Eingänge; unter diesen 590 Vorlagen befanden sich 544 Vorlagen des Magistrats, 27 Petitionen u. s. w. und 19 Anträge aus der Mitte der Versammlung. Es sind davon in 41 ordentlichen und 4 außerordentlichen Sitzungen 506 durch Beschlußfassung, 40 durch Kenntnißnahme und 12 durch Zurückziehung erledigt, noch unerledigt sind 32. Von den verschiedenen Kommissionen hat die Finanz-Kommission in 46 Sitzungen 240 Vorlagen, die Bau-Kommission in 40 Sitzungen 160 Vorlagen, die Petitions-Kommission in 7 Sitzungen 10 Vorlagen und die Agrar-Kommission in 6 Sitzungen 10 Vorlagen vorberathen. Es wurden 59 Gegenstände vom Vorsitzenden zum Vortrag gebracht, von den übrigen Mitgliedern der Versammlung referirten die Herren Demuth 83 mal, Sachs 59, Colla 43, Krug 40, Apelt 32, Heiser 32, Elze 31, Hildebrandt 30, Friedrich 29, Steckner 26, Schulze I. 24, Herzfeld 23, Dönitz 22, Hüllmann, Roth und Steinhauf je 18, Schulze II. 16, Bethcke 9, Werther 8, Dittenberger, Klinkhardt und Schlieckmann je 6, Brünecke, Herm, Lwowski, Schmidt und Welsch je 5, Kobert 4, Koch und Rosch je 3, Billing, Haase, Seuff und Benediger je 2, Dehne, Pfeffer und Zander je 1 mal. Gesprochen haben die Herren Friedrich 147 mal, Gneist 122, Schmidt 95, Bethcke 88, Hüllmann 80, Sachs 61, Krug 60, Dittenberger 58, Herzfeld 51, Klinkhardt 48, Elze und Heiler je 42, Dönitz und Pfaul je 39, Welsch 37, Lwowski 30, Brünecke 28, Colla und Rausch je 27, Knoch und Schultz je 22, Benediger 21, Apelt, Steinhauf und Zander 20, Demuth 19, Kobert und Harnack 15, Nesse 12, Schulze II. 10, Steckner und Schlieckmann je 9, Hildebrandt 8, Pfeffer und Roth je 6, Herm 5, Dehne und Schulze I. je 4, Werther 2 und Haase 1 mal. Es waren besucht 1 Sitzung von 45, 1 von 44, 2 von 43, 7 von 42, 5 von 41, 6 von 40, 7 von 39, 4 von 38, 3 von 37, 5 von 36, 3 von 33, und 1 von 31 Mitgliedern. Anfang des Jahres 1891 gehörten der Versammlung 49 Mitglieder an, von diesen sind im Laufe des Jahres durch freiwillige Niederlegung des Mandats ausgeschieden 2 (Löning und Harnack), sodaß die Mitgliederzahl am Ende des Jahres 47 betrug.

* **Das Königliche Ministerium für Handel und Gewerbe** theilt der Handelskammer mit, daß infolge des Ablaufs der Zolltarifverträge Rumäniens mit dem Auslande die Beibringung von Ursprungszeugnissen von den Königlich-Rumänischen Zollbehörden gegenwärtig nicht mehr gefordert wird. Es brauchen daher die Sendungen nach Rumänien bis auf Weiteres nicht mehr mit Ursprungszeugnissen begleitet zu werden.

* **Schiedsgerichts-Vorsitzender.** Bei dem gemäß § 43 des Statuts der Norddeutschen Knappschafts-Pensionskasse zu Halle für die aus dem Bezirke der Sektion IV der Knappschafts-Berufsgenossenschaft erwachsenden Streitigkeiten bei Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung hierselbst errichteten Schiedsgerichte ist der Königliche Ober-Bergrath Fickler hier an Stelle des als Berghauptmann nach Breslau versetzten früheren Geheimen Bergraths Pinno auf die Dauer seines Hauptamts in Halle zum stellvertretenden Vorsitzenden ernannt worden.

* **Die allgemeine Ordnungspartei** für Halle und den Saalkreis hält am morgigen Donnerstag Abends 8 Uhr in der „Aktienbrauerei" eine öffentliche Versammlung ab. Der angekündigte Vortrag behandelt die „politische Lage". Freunde der Partei und Gesinnungsgenossen sind willkommen.

* **Dr. Frick †.** Der Direktor der Francke'schen Stiftungen Dr. Frick ist gestern infolge der Influenza gestorben. Der Heimgegangene hat sich auf allen Gebieten seiner vielseitigen Thätigkeit als Mann aus einem Guß, treu und fest ohne Wanken bewährt und durch rastloses Einsetzen seiner Kräfte sowohl um das Schulwesen als auch im Dienst der Kirche bewährt.

b. **Bäcker-Innung.** In der gestern abgehaltenen Quartal-Versammlung wurden 3 neue Mitglieder aufgenommen, 6 Lehrlinge zu Gesellen gesprochen und 8 Lehrlinge aufgedungen. Hierauf fand die Rechnungslegung für die verschiedenen Kassen der Innung statt. Dieselben schließen mit folgenden Beständen ab: a) Innungskasse 386,53 Mk. b) Sterbekasse 2805,93 Mk. c) Krankenkasse 1176,68 Mk. d) Gesellen- und Herbergskasse 47,05 Mk. e) Vergnügungskasse 29,61 Mk. f) Schulkasse 219,19 Mk. — Incl. Inventarien 2c hat die Innung ein Gesammtvermögen von 6664,89 Mk., gegen das Vorjahr einen Mehrbestand von 331,79 Mk — Aus der Vorstandswahl gingen als wiedergewählt hervor: Obermeister Herbst, stellvertr. Obermeister Hugo und stellvertr. Schriftführer W. Günther.

* **Im Thaliatheater** findet heute eine Wiederholung des zugkräftigen Schwankes „Der Kunstbacillus" statt, während morgen zum ersten Male das amüsante Benedix'sche Lustspiel „Die relegirten Studenten" in Scene geht. Das Repertoir bringt ferner das Volksstück mit Gesang „Der Pfarrer von Kirchfeld" von Anzengruber. — Das Experiment, „Die Großstadtluft" ohne Souffleur zu spielen, ist vorzüglich gelungen; der Beifall war noch an keinem Abend so stürmisch und anhaltend. In den nächsten Tagen wird dieser ebenso ungewöhnliche und originelle, sowie seltene Versuch an einer Wiederholung „Der Kunstbacillus" gemacht.

* **Ein blutiger Auftritt** fand heute Morgen gegen 2 Uhr auf dem Etablissement einer hiesigen Brauerei zwischen dem dort angestellten Wächter R. und einem Mälzer statt. Der Erstere hatte mehrere verschlossen zu haltende Thüren offen stehend gefunden und setzte deshalb den Mälzer zur Rede. Letzterer gerieth darüber derartig in Wuth, daß er mit einer Schaufel auf den Wächter eindrang und demselben damit eine ziemlich erhebliche Kopfverletzung beibrachte. Der stark blutende Mann war genöthigt, sich in ärztliche Behandlung zu begeben.

* **Flüchtig.** Wie ein Telegramm des Depeschen-Bureau „Herold" aus Halle meldet, ist der Former Rudolf Zarn, nachdem er einen Theil des Kassenbestandes der Former unterschlagen und zahlreiche andere Unredlichkeiten begangen hat, geflüchtet.

* **Eine eigenartige Jagd** fand heute Vormittag in der kl. Steinstraße statt. Als vom Gerichtsgefängniß aus ein dortiger Insasse zu seiner Vernehmung nach dem Amtsgerichtsgebäude geführt werden sollte, erwachte in ihm der Drang nach der lange entbehrten goldenen Freiheit und unter dem Thoreingange in der kl. Steinstraße entwischte er dem ihn begleitenden Gefangenaufseher, in weiten Sätzen Reißaus nehmend. Der Flüchtling nahm seine Zuflucht nach Bauers Brauerei, wahrscheinlich, um sich dort für sein weiteres Tiel erst einmal zu stärken, wurde aber bald festgehalten und nunmehr in etwas sicherer und energischerer Weise von dem nachfolgendem Aufseher zurückgeführt.

* **Ein Rosenstöcke-Marder.** Aus dem Garten des Stärkefabrikanten R. zu Giebichenstein versuchte in diesen Tagen ein ehemaliger Gärtner dadurch einige der eingeschlagenen Rosenstöcke zu entwenden, daß er diese mittelst eines langen Hakens durch das Umfriedigungsgitter aus der Erde und dann nach dem Gitter zog, um sie durch dasselbe heraus zu langen. Sein Vorhaben ward bemerkt. er selbst aber entzog sich der Festnahme durch die Flucht.

Städtische Kommissionen.

Finanz-Kommission.

Sitzung am Donnerstag, den 21. Januar cr., Nachmittags 5 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.

Tagesordnung:

1. Nachbewilligung zum Titel V. B. 2 Pos. 36, Verpflegung 2c. von Gefangenen;
2. Nachbewilligung zum Titel V. A. 1b Pos. 11, Unfallversicherung;
3. Nachbewilligung zum Titel V. A. 2, Tagelöhne bei feldmesserischen Arbeiten:
4. Gehaltserhöhung eines Beamten;
5. Errichtung von neuen Assistentenstellen bei der Polizei-Verwaltung;
6. Kühlanlage auf dem Schlachthausgrundstück betr;
7. Etat der städtischen Gasanstalten pro 1892/93;
8. Etat der Hospital-Verwaltung pro 1892/93;
9. Ausbau eines Theiles der Beesenerstraße·
10. Erbauung einer katholischen Schule;
11. Sonstige Eingänge.

Aus dem Vereinsleben.

* **Der Verein deutscher Studenten** veranstaltete gestern in dem Saale des „Prinz Carl" einen Festcommers zur Erinnerung des 21. Jahrestages der Gründung des deutschen Reiches. Unter den Gästen waren u. a. die Herren General-Major a. D. von Köthen, Professor Dr. Ewald vertreten. Den Toast auf den Kaiser brachte der Präses des Vereins. Herr stud. theol. Vetter aus Herr Pastor Werner-Hohenthurm betonte die Pflicht der deutschen Jugend, den Elementen entgegenzutreten, die den Umsturz der bestehenden Verhältnisse herbeiführen wollen. Herr General-Major von Köthen sprach über die großen Zeiten, die er selbst vor 20 Jahren vor Paris mit erlebt habe. Herr Opernsänger Armbrecht trug durch gesangliche Darbietungen viel zur Fidelitas bei.

* **Aus den Gesangvereinen.** In der vorgestrigen General-Versammlung des Gesangvereins „Sängerkreis" wurde beschlossen, das 8. Stiftungsfest am 3. Februar im „Neuen Theater" durch Concert und Ball zu feiern. — Der Gesangverein „Wiederhall" begeht am 21. d. M. im „Neuen Theater" sein erstes Stiftungsfest.

Aus der näheren Umgebung.

* **Teutschenthal,** 19. Januar. (Eine schwere Handverletzung) erlitt gestern die in dem nahe gelegenen Langenbogen bedienstete Magd Enke. Durch eigene Unvorsichtigkeit gerieth dieselbe mit der rechten Hand in das Getriebe der Oelkuchenpresse und mußte sich bei der Schwere der Verletzung nach der Halleschen Klinik begeben. Dort machte sich die Amputation des Mittelfingers nothwendig.

Kleine Chronik.

* **Berlin,** 19. Januar. (Ein Liebesdrama.) Der Dr. phil. Johann Biedermann, welcher 42 Jahre alt ist, war seit einiger Zeit Verwalter des chemischen Laboratoriums der Universität (Georgenstraße 34—36) und bewohnte dort auch ein Zimmer. Vor einigen Monaten lernte er bei dem Pförtner des Laboratoriums ein junges Mädchen kennen, welches dort schneiderte, und knüpfte mit ihm ein ernstgemeintes Verhältniß an. Man sah sich täglich und kam überein, sich zu heirathen. Biedermann erklärte sich dem Vater seiner Braut, dem Theater-Maschinisten am Kgl. Opernhause, Meyer. Dieser knüpfte an seine Zusage die Bedingung, Biedermann solle seiner künftigen Frau 30000 Mk. von seinem Vermögen vor der Hochzeit, welche für nächsten April in Aussicht genommen war, gerichtlich überweisen lassen. B. bat um fünf Tage Bedenkzeit, die am Montag abgelaufen waren. Am Sonntag war das junge Brautpaar noch bei dem Pförtner in sehr vergnügter Stimmung zusammen. Am Montag Abend nach 7 Uhr besuchte das junge Mädchen den Bräutigam in dessen Wohnung, aus der bald darauf zwei Schüsse fielen. Die rasch herbeigeholte Polizei öffnete die verschlossene Thür des Zimmers. Den Eindringenden bot sich ein schauriges Bild: Auf dem Fußboden vor dem Sofa lag die Leiche des blühenden jungen Mädchens; ein Schuß in die linke Schläfe hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Auf dem Sofa selbst befand sich der Bräutigam, zurückgelehnt und durch einen Schuß aus demselben Revolver in die rechte Schläfe getödtet. Schriftstücke irgend welcher Art, welche auf die Beweggründe zur That schließen lassen könnten, waren nicht aufzufinden Man vermuthet nun, daß Biedermanns hochangesehene, den ersten Gesellschaftskreisen angehörige Verwandte gegen seine Heirath gewesen seien. — Die Mutter des Thäters, eine 86 Jahre alte Dame, wohnt mit einer Tochter in Halle.

* **Groß-Strehlitz** (Oberschlesien), 19 Januar. (Mord.) Im hiesigen Pfarrwalde ermordete der Arbeiter Kotzur einen Leiermann. Der Ermordete wurde mit zertrümmertem Kopfe aufgefunden.

* **Danzig,** 19. Januar. (Das große Loos der Antisklaverei-Lotterie) im Betrage von 600,000 Mark ist hierher in die Kollekte von Lau gefallen. Das Gewinnloos wird gemeinschaftlich von einer Anzahl sogenannter kleiner Leute gespielt.

* **Pirmasens,** 19. Januar. (Gefundenes Gerippe.) Beim Tieferlegen eines Weges am Schloßberge bei Homburg fanden Arbeiter ein menschliches Gerippe. Allgemein bringt man den unheimlichen Fund mit einem vor nunmehr 13 Jahren in der dortigen Gegend verübten Mord in Verbindung. In dieser Zeit ist dort ein Weinhändler aus Neustadt spurlos verschwunden. Nach Aussage von Sachverständigen hat das Skelett ungefähr so lange dort liegen können.

* **Saarbrücken,** 19. Januar. (Tod durch eine Granate.) Am Freitag Mittag wollte der Bergmann Maul aus Burbach für seine Kinder einen Schlitten herstellen und benutzte beim Klopfen als Unterlage eine Granate, die er als Andenken an die spicherer Schlacht aufbewahrte. Beim Klopfen entzündete sich das Geschoß, Spitze und Boden der Granate sprangen unter furchtbarem Knall ab und dem Bergmann gegen den vornübergebeugten Kopf. Dem Aermsten wurde die Hirnschale zerschmettert und in wenigen Minuten war er eine Leiche.

* **Metz,** 19. Januar. (Ein Akt der Pietät.) Vor einigen Monaten hat sich hier ein Komitee gebildet, welches sich die Errichtung eines Aussichtsthurmes im größeren Stile auf den westlich von Metz gelegenen Schlachtfeldern zur Aufgabe gemacht hat. Nun hat dieses Komitee beschlossen. unter dem Thurme eine große Gruft anzulegen, in welcher die Gebeine aller auf dem Schlachtfelde Gravelotte-St. Privat zerstreut liegenden Tapfern später geborgen werden sollen. Es war Zeit, diesen Gedanken anzuregen und die Ausführung zu sichern, zumal die Miethsverträge mit den Grundbesitzern, auf deren Boden die Gräber sich befinden, im Jahre 1895 ablaufen.

* **Paris,** 29 Januar. (Lethargischer Schlaf.) Ein Taschenspieler, der in Kaffeehäusern der Vororte Vorstellungen in Hypnotismus zu geben pflegte, schläferte am Samstag in Lebourget einen jungen Mann ein, der bis heute nicht wieder aufgeweckt werden konnte und trotz ärztlicher Hülfe andauernd in lethargischem Schlafe liegt. Die ersten wissenschaftlichen Autoritäten studiren den eigenartigen Fall und versuchen, den Schlafenden zu wecken.

* **Petersburg,** 19. Januar. (Zur Beraubung der Regierungskasse.) Aus Wladiwostok wird gemeldet: Von den im December aus der dortigen Regierungskasse geraubten 350,000 Rubel wurden 256,000 Rubel im Quartier eines Verschickten, Namens Poljakow, gefunden. Das Geld befand sich in alten Petroleum-Blechgefäßen, welche zusammengestapelt und als russischer Ofen maskirt waren.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Geboren.

18. Januar. Dem Handarbeiter Nikolaus Knop eine T. Martha Marie, An der Glauchaischen Kirche 4. — Dem Handarbeiter Ludwig Töppe eine T. Marie Bertha, Saalberg 9. — Dem Schlosser Stanislaus Ehrhardt ein S. Rudolph, Merseburgerstraße 13e. — Dem Zimmermann Gottlob Ködderitzsch eine T. Anna Lina, Alter Markt 24. — Dem Handarbeiter Franz Türk ein S. Paul Otto, Schlosserstraße 9. — Dem Leitungs-Aufseher Ernst Fischer eine T. Luise Martha, Streiberstraße 28. — Dem Diener Emil Gaitsch eine T. Margarethe Helene, Ludwigstraße 19. — Dem Schuhmachermeister August Schaaf eine T. Martha Anna, Spitze 30. — Dem Schuhmachermeister Adolf Scharf eine T. Amalie Sophie Klara, Rathhausgasse 14. — Dem Feuerwehrmann Wilhelm Riedel ein S. Eduard Friedrich Wilhelm, Neue Gasse 1. — Dem Handarbeiter Gustav Torgau ein S. Otto Hermann, Landwehrstraße 2. — Dem Tischler Richard Hartung ein S. Erich Hellmuth Eitel, Sophienstraße 24. — Dem Fabrikarbeiter Karl Lindner Zwillinge S. Gustav Paul, T. Wilhelmine Frieda, Liebenauerstraße 11. — Dem Tischler Friedrich Schüßler eine T. Wilhelmine Friederike Luise, Blücherstraße 9. — Dem Schlosser Gottlieb Grabe eine T. Hedwig Charlotte, Dryanderstraße 28. — Dem Preßmeister Friedrich Hoffmann ein S. Karl Friedrich Otto, Oberglaucha 5. — Dem Handarbeiter Hermann Winkler Zwillinge S. Arthur Reinhold, T. Marie Else, Kuttelhof 4. — Dem Kupferschmied Hermann Wagner eine T. Lina Ella Anna, Thorstraße 26b. — Dem Postschaffner Karl Lähne ein S. Friedrich Wilhelm, Halberstädterstraße 4. — Dem Posthilfsboten Karl Barth ein S. Franz Karl, Lindenstraße 16c. — Berichtigung vom 15. d. M.: Dem Kesselschmied Hermann Gebe ein S. Johannes Georg Adalbert Alfred, Mauergasse 14.

Gestorben.

18. Januar. Des Werkmeister Hermann Schaaf S. todtgeb., Leipzigerstraße 70. — Des Buchhalter Wilhelm Schlövogt S. Kurt 7 J., Meckelstraße 12. — Des Hoboist Hermann Meder S. Oskar 7 T., Albrechtstraße 36. — Christiane Koch 69 J., Siechenhaus. — Des Seiler Karl Fabian S. Walther 13 J., Kl. Sandberg 11. — Der Berg-Invalide Ludwig Spelling 75 J., Merseburgerstraße 13d. — Wittwe Luise Plötz geb. Schröder 70 J., Friedrichstraße 25. — Des Direktor Julius Richter Ehefrau Rosalie geb. Dietrich 62 J., Klinik.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Depeschen-Bureau „Herold."

D. B. H. **Paris,** 20. Januar, 10 Uhr — Min. Vorm. Die erste Aufführung von „Cavalleria Rusticana" hatte einen großen Erfolg. Die chauvinistischen Proteste einiger Journalisten wurden durch den Beifall erstickt.

D. B. H. **Washington,** 20. Januar, 6 Uhr 5 Min. Vorm. Ein aus 7 der besten Kriegsschiffe der Unionsflotte bestehendes Geschwader ist nach dem Stillen Ozean beordert. Es verlautet, England wurde ersucht, zwischen Chili und der Union zu vermitteln, Chili sei bereit, sich dem schiedsrichterlichen Spruche zu unterwerfen.

* **Posen,** 19. Januar. In der Sitzung des landwirthschaftlichen Kreisvereins erklärte Regierungsrath v. Günther, daß demnächst eine Verfügung ergehen werde, welche die Anwerbung russisch-polnischer Arbeiter auf ein Jahr gestatte; gegen die dauernde Zulassung solcher Arbeiter beständen so viel politische Bedenken, daß eine Petition an den Reichskanzler in dieser Beziehung keinen Erfolg erzielen würde.

* **Nürnberg,** 19. Januar. Das Gemeindekollegium hat den Bürgermeister Dr. Schuh in Erlangen einstimmig definitiv zum ersten Bürgermeister gewählt. Als Wahlkommissar fungirte Regierungsassessor Hausladen.

* **Ravenna,** 19. Januar. Um 3 Uhr Morgens platzte in der letzten Nacht vor einem Privathause eine Bombe. Eine andere Bombe wurde gegenüber dem Divisions-Kommando-Gebäude gefunden. Schaden wird nicht verursacht.

* **Marseille,** 19. Januar. Der von der Westküste Afrika's eingegangene Postdampfer berichtet: Die Dahomeer griffen etwa 2000 Mann stark am 30. Dezember Kotonu an. Nach dreistündigem Kampfe sind sie geflohen. Auf Seiten der Franzosen wurden drei Mann getödtet und zehn Mann Hilfstruppen verwundet. Die Dahomeer haben ca. 250 Todte auf dem Schlachtfelde zurückgelassen. Eine weitere Bestätigung dieser Nachrichten liegt nicht vor.

* **Petersburg,** 19. Januar. Wegen zunehmender Krawalle gegen die Juden ist zur Ergänzung des Strafgesetzes ein besonderes Gesetz erlassen worden, welches alle aus religiösen Motiven begangenen Exzesse strenger bestraft. In solchen Fällen ist auf Deportation nach Sibirien oder Zwangsarbeit zu erkennen.

* **Tiflis,** 19. Januar. Nach den bisherigen Ermittelungen sind nach der gestrigen Katastrophe aus dem Kusflusse 73 Menschen todt herausgeschafft worden. 40 Personen sind gerettet worden. Die Anzahl der im Gedränge und beim Einsturze der Brücke verletzten Personen konnte noch nicht ermittelt werden. Von der Geistlichkeit ist Niemand verunglückt, da die Brücke erst unter der nachdrängenden Menge der Armenier einstürzte.

Inventur-Ausverkauf.

In allen Abtheilungen unseres Geschäfts haben wir einen grossen Theil der Waaren im Preise bedeutend zurückgesetzt.

Brummer & Benjamin 23. Grosse Ulrichstr. 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920121012/fragment/page=0003
DFG

Verein der Liberalen in Halle u. d. Saalkreise.

Donnerstag den 21. Januar Abends 8 Uhr

General-Versammlung

in der „Dresdener Bierhalle" (Kaulenberg).

Tages-Ordnung: Rechnungslegung. Vorstandswahl. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Hall. Verein für Kohlenbergbau u. Briquettes-fabrikation, Act.-Gesellsch.

(G. Eisengräber)

empfiehlt bei **sofortiger Bestellung zum Fabrik-Preis** ohne **Zwischenhändler**

Pressteine pr. Mille Mk. 14,00
Briquettes „ Centner „ 0,62 } frei Gelaß.

Bensdorp & Comp. in Amsterdam

empfehlen ihr feines

holländ. Cacaopulver

offen nach Gewicht
im Verkaufe und in Büchsen
bedeutend billiger als die anderen feinen holländischen Sorten,
von vorzüglichstem Geschmack, garantirt rein, leicht löslich und von hoher Nährkraft.

Zu haben in allen besseren Geschäften der Colonial-, Delicatessen-, Materialwaaren- und Droguen-Branche.

Vertreten in Halle a. S. durch Herrn **E. Wege**, Halberstädterstrasse 4a, I.

Täglich frisch:

Ital. Salat, Hummer-Mayonnaise, Roastbeef, Kalbsbraten,
echte Frankfurter u. Fraustädter Würstchen,
gek. Prager Delicatess-Schinken, Zunge, Hamb. Rauchfleisch, Galantine v. Gänseleber, Malakoff, gef. Presschweinskopf, Zungen-, Kalbsroulade, Mortadella, ital. Fleischkäse, Rügenwalder Gänsebrüste, Thür. Trüffelleberwurst, neue Gänseleberpasteten von 1,50 an, frische Pomeranzen, Lindenblüthenhonig in Gläsern, Pfd. 1.20,
echt. Westph. Pumpernickel, 4 Pfd. 75 Pfg.
Freitag Schinken in Brodteig.

Fernsprecher 367. **Gebr. Zorn.** Gr. Ulrichstr. 58.

Unübertroffen

bestes ärztlich empfohlenes Linderungsmittel bei

Keuchhusten, Heiserkeit und Katarrh.

J. H. Merkel's Schwarzer Johannisbeersaft.

Nur ächt in verschlossenen, mit meiner Etiquette und Schutzmarke versehenen Flaschen à **50** und **100 Pfg.** vorräthig in nachstehenden Drogen-, Colonial- und Delikatesshandlungen in **Halle a. S.:** H. A. Scholdelwitz, Geiststr., Gust. Schmidt, Rathhausgasse, Fr. Roskoden, Merseburgerstr., Schult & Liebusch, Kaiser-Drogerie. **Annaburg** (Bez. Torgau): Apoth. Phil. Krieger. **Belgern:** Jul. Schraplau. **Bitterfeld:** G. Ikker. **Cröllwitz** bei Halle: Fr. Herrmann. **Düben:** Ernst Schulze. **Delitzsch:** Felix Immisch. **Eilenburg:** Rud. Falke, W. F. Dimmroth Nachf., Adler-Drogerie. **Gräfenhainichen:** A. V. Hasse. **Giebichenstein** bei Halle: Felix Sioli. **Landsberg** (Bez. Halle): Fritz Biedermann. **Mühlberg a. E.:** E. H. Schade Nachf. **Schildau:** E. Weinold. **Schkeuditz:** M. Wagner. **Schmiedeberg:** Max Wendt. **Torgau:** Carl Dührkopp, Kürten & Haase. **Trotha** bei Halle: C. F. Schubert. **Zschockau** bei Torgau: Kürten & Haase.

Lose verkaufter Saft ist nicht von mir und übernehme ich für dessen Reinheit und Güte keine Garantie.

J. H. Merkel, Leipzig.

Verlobungs- und Trauringe,

massiv, 8 und 14karät. Gold, à Paar von **8 Mark** an bis **30 Mark.** Alle gangbaren Größen **stets** vorräthig. Gravirung gratis.

F. R. Tittel,
Gold- u. Silberwaaren, Bijouterie-waaren-Fabrik.
Liebenauerstraße 25.

F. Kohlhardt

prakt. Zahnarzt.
Atelier für operative Zahnheilkunde und Technik.
Zahnziehen **(schmerzlos)** mit Lachgas.
Geiststrasse 20.

Pastoren-Tabak,

allseitig als vorzüglich anerkannt, sowohl im **Geschmack** als **Aroma,** 1/1, 1/2, 1/4 Pfd.-Packung, à Pfd. 80 Pfg. Bei **größeren Posten** noch **kleiner Rabatt.**
Beste Bezugsquelle.

Franz Strempel,
beim Stadttheater, vis-à-vis der Universität.

Graue Daunen

von wunderbarer Füllkraft, nur 3 Pfd. zu einem vollen Deckbett, 2,50 und 3 M. per Pfd. empfiehlt

Eduard Graf, Markt 13,
Marienhaus.

Erfinder

erhalten Rath in Patentangelegenheiten gratis durch das älteste internationale Patentbureau v. **J. H. F. Prillwitz,** gegründet 1844 zu **Berlin NW. 5.**

Theaterfrisiren und Schminken

wird fachkundig ausgeführt von **Karl Schlenvoigt,** Theaterfriseur, Meckelstr. 2, neben d. „Maille".
Theaterperrücken- und Bärte-Verleih-Anstalt.

Zum **Dunkeln** blonder, rother, grauer Kopf- und Bartbaare ist unübertroffen der vom Hoflieferant C. D. Wunderlich fabrizirte

Nussschalen-Extract,

prämiirt 1882. Rein vegetabilisch, ohne metallische Beimischung, garantirt unschädlich, à 70 Pfg.

Haarfärbe-Nuss-Oel,

zugleich feines Haaröl, à 70 Pfg.

Zu haben bei Herren **C. Kaiser,** Schmeerstraße 24, **H. Scheidelwitz,** Geiststr. 67, Hargasse 1, Filiale Gr. Klausstr. 17, **Adler-Drogerie A. Steinbach,** Königstraße 16.

Musik f. Klav. u. Viol. sow. Orchester **I. C. Frohberg,** Thurmstr. 2 I.

Das größte wohlschmeckende Brod liefert Carl Koch, Herrenstraße 1, und die durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Allgemeine Ordnungspartei

für Halle und den Saalkreis.
Donnerstag den 21. d. Mts., Abends 8 Uhr,
im Restaurant der Actienbrauerei,
Dessauerstraße 2
öffentliche Versammlung.

Vortrag über:

„Die politische Lage".

Unsere **Mitglieder** werden zu zahlreichem Erscheinen eingeladen. **Freunde der Partei und Gesinnungsgenossen** sind willkommen.

Der Vorstand.

Mein gänzlicher Ausverkauf in

Kleiderstoffen

bietet eine günstige Gelegenheit zu billigen Einkäufen von

Einsegnungs-Kleidern.

Schwarze reinwoll. Cachemires von 55 Pf. an. ca. 500 Stück farbige Kleiderstoffe habe noch auf Lager und gebe dieselben zu jedem annehmbaren Preis ab.

Otto Paege, Geiststr. 52.

C. Landmann's

Theater- und Masken-Garderobe

befindet sich jetzt: **Kl. Ulrichstraße 6, II.**

Haupt-Treffer 2 Millionen Franken.
Deutsch gestempelte Staats-Loose.
(Kein Gesellschaftsspiel, sondern vollgültige Original-Loose.)

Jährlich 12 Ziehungen.

Nächste Ziehung am **1. Februar 1892.**
20. Febr., 16. März, 1. April, 20. Mai, 1. Juni, 1. u. 20. Aug., 16. Septbr., 1. Oktbr., 20. Novbr., 1. Decbr. mit
Haupttreffer von 2 Mill., 1 Mill., 600.000, 500.000, 400.000, 300.000, 200.000, 100.000, 60.000, 50.000, 30.000, 25.000, 20,000 etc. etc.
Gewinne, die baar ausbezahlt werden.
Keine Nieten, jedes Loos ein sicherer Treffer.
Monats-Einlage nur **neun** Mark.

Sämmtliche Loose sind mit deutschem Stempel versehen und laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen erlaubt. Keine weitere Lotterie hat solche grossartige Gewinn-Chancen aufzuweisen. Bestellungen wolle man rechtzeitig per Postanweisung oder eingeschriebenen Brief machen, eventuell Nachnahme. — Prospekt gratis. Listen nach jeder Ziehung.

Bank-Agentur **G. Westeroth,** Düsseldorf a/Rhein.

Ausschreibung.

Die Ausführung der **Pflasterungen und Trottoirfirnungen** im Schlacht- und Viehhof zu Halle a. S. soll in zwei Loosen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Donnerstag den 28. Januar cr., Vorm. 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a. S., den 18. Januar 1892.

Der Stadtbaurath:
(gez.) Lohausen.

Empfehlenswerth für jede Familie!

H. UNDERBERG-ALBRECHT's
allein echter
Boonekamp of Maag-Bitter
K. K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.

25 Preis-Medaillen. Gegründet 1846.

Anerkannt bester Bitterliqueur!

Gute keimfreie Dauermilch

aus der **Dampfmolkerei Meiningen,** e. G. m. u. H., welche sich hauptsächlich zur Nahrung kleiner Kinder und Reconvalescenten eignet, da sie infolge der Sterilisation **frei** von schädlichen Organismen ist, so daß sie die höchste Gewährschaft in hygienischer Beziehung bietet, empfiehlt

C. Merker, Karlstraße 24.

Bekanntmachung.

Die auf den 12. Januar cr. angesetzte Ziehung der

Lotterie des Gewerbe-Vereins Straßburg

ist mit Genehmigung des Kaiserlichen Ministeriums für Elsaß-Lothringen auf künftigen

Dienstag den 15. März 1892

verlegt worden, wovon den geehrten Interessenten hierdurch Mittheilung gemacht wird.

Straßburg, den 12. Januar 1892.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Hausbesitzer, welche Wohnungen zu vermiethen haben, wollen dieselben gefälligst anmelden in der

Wohnungsnachweis-Stelle des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, Brüderstr. 6.
(Ununterbrochen geöffnet.)
Für Miether bequemste Auskunft. Benutzung für Jedermann.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hält seine reichhaltige Auswahl neuer feiner

Herren- und Damen-Masken-Costüme

bei solider Preisstellung bestens empfohlen

Gottschalck's
Masken- und Theater-Garderoben-Verleih-Institut,
Kl. Ulrichstraße 23, I.

Die P. Kneifel'sche

Haar-Tinktur,

welche sich durch ihre außerordentliche Wirkung zur **Erhaltung** und **Vermehrung** des Haares einen Weltruf erworben, welche, wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, das Haar selbst bis zur frühen Jugendfülle vermehrt und als vorzügliches Cosmeticum unübertroffen dasteht, möge man den trotz aller Reklame meist schwindelhaften Mitteln gegenüber **vertrauensvoll anwenden;** man wird durch **kein Mittel** je einen Erfolg finden, wo diese Tinktur wirkungslos bliebe. **Pomaden u. dgl.** sind bei Eintritt obiger Fälle **gänzlich nutzlos;** auch hüte man sich vor „Erfolg garantirenden" Anpreisungen, denn ohne Keimfähigkeit kann kein Haar mehr wachsen. — Die Tinktur ist amtlich geprüft. Zu **Halle** nur echt bei **Alb. Schlüter Nachf.,** Gr. Steinstr. 6, **M. Waltsgott,** Gr. Ulrichstr. 29 und **F. A. Patz,** Gr. Ulrichstr. 10. Zu Flac. zu 1. 2 und 3 Mark.

Empfehle wieder **täglich frisch:**

Meine **rühmlichst bekannten Pfannkuchen** und **Kartoffelkringel** mit **Vanilleguss** von **wunderbarem Geschmack.** Ferner **Kartoffelstrudel, Kartoffelkuchen, feinsten geriebenen Napfkuchen, vorzüglichen Matzkuchen, nach Art der berühmten Dresdener Sahnenkuchen** angefertigt, sowie eine reiche Auswahl der **geschmackvollsten Gebäcke.**

Telephon Nr. 531. **Carl Koch,** Herrenstraße 1.

Vieh- u. Inventar-Auction.

Wegen Aufgabe der Wirthschaft sollen **Freitag den 22. Januar d. J.,** von **Vormittags 11 Uhr** ab, im früher **Stopp'schen Gute zu Rapuz,** 3/4 Stunde von Bahnstation **Gröbers,**

3 ältere Arbeitspferde, 7 Kühe, größtentheils hochtragend, 11 Schweine, 3 Wagen, 1 Preschwagen, 2 Kutschwagen, Drill-, Dresch- und Häcksel-Maschinen, Kornsege, Pflüge, Eggen und Walzen, sowie die sonstigen zur Acker- und Milch-Wirthschaft gehörigen Geräthe, auch Stroh und einige Futtervorräthe

öffentlich meistbietend verkauft werden.